

„Sie sind die Ausstellung“ im Milchhof

Ein Kunstwerk kennt keinen Frost

Der Kunstfreund geht auf Ausstellungen, besieht Exponate, und denkt sich seinen Teil. Wie aber ist es, selbst zum Exponat zu werden – nackt?

In der riesigen Halle des Milchhof-Verwaltungsgebäudes (heute Kunstverein) trifft der Gast auf interessierte Besucher. Zu sehen gibt es: einander und sich selbst. Man betrachtet das Gegenüber als Exponat und wird selbst als Ausstellungsstück besichtigt. So denkt es sich der Künstler Olivier Bardin. Freilich muss so ein lebendes Kunstobjekt sich doch irgendwie von anderen Besuchern abheben. Sonst unterscheidet sich die Installation in nichts von einer gewöhnlichen Stehparty, bloß ohne Getränke. Zudem soll jeder Teilnehmer die Rechte an seinem Bild an den anwesenden Künstler abtreten. Fotografieren machen die Runde und bilden Gäste als Ausgestellte ab.

Ein Gast geht aufs Ganze. Wenn er sich schon als Objekt eingestuft sieht, das als Rohmaterial der Ästhetik des Künstlers Olivier Bardin dient, dann richtig: Er stellt sich aus! In einem Raum, der ganz der Kunst geweiht ist und in dem eigene Gesetze gelten, stellt er sich als das aus, was er ist: Als der Mensch, wie ihn die Natur, die alles hervorbringt und alles verschlingt, in einer Zufallslaune komponiert hat.

So nimmt er Platz, allein mit dem bewaffnet, was seine Existenz ausmacht: Mit dem Sturzhelm als Sitzfläche, denn mobil muss er sein. Mit Stift und Schreibblock, um seine Gedanken festzuhalten. Mit der Uhr am Arm, um seine Zeit einzuteilen. Das Handy in Griffweite, zwecks Erreichbarkeit. Und mit der Brille auf der Nase, ohne die er seine Umgebung nicht zu würdigen vermag.

Und nun? Die meisten Anwesenden ziehen sich ganz in die Rolle der Zuschauer zurück. Ein Mann dreht der Soiree den Rücken zu, das Gesicht direkt vor der Wand. Zwei Personen sitzen auf der Fensterbank und blicken sich an. Sonst hallen Schwatzen und Tuscheln durch den Raum, ab und zu eine Stimme: „Schau, da stellt sich einer aus!“

Das Exponat sitzt im Zentrum der Halle. Die Kunstverein-Direktorin Kathleen Rahn gibt die Anweisung „Man muss nicht unbedingt ins Zentrum gucken!“ Das Exponat stellt fest, das genau diese Möglichkeit ihm versagt ist. Darüber gerät das Expo-

nat ins Grübeln. Beim Grübeln stellt es wiederholt fest, dass es die Pose des „Denkers“ von Rodin annimmt. Diese Pose zu vermeiden, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit.

Olivier Bardin bittet das Exponat, seinen Platz seitwärts zu verlegen. Gute Idee! So kann das Exponat seinerseits die Zuschauer besser beobachten. Die meisten stehen in Gruppen zusammen und plaudern. Wie auf einer Vernissage, auf der jemand unbemerkt die Kunstobjekte entfernt hat. Das bemerkt auch Kathleen Rahn: „Entschuldigung“, meldet sie sich zu Wort, „wollen Sie die Ausstellung sehen? Sie sind die Ausstellung!“

Dreißig Minuten sind vorbei. Langsam wird es dem Exponat kalt. Auch die Besucher sammeln sich zu einem Block und spenden gegenseitig Wärme. Nun stellt, genauer: setzt sich ein weibliches Kunstwerk aus, nämlich auf den Hosenboden und liest Zeitung. Die Zweiteiligkeit Kunstwerk-Betrachter sieht zu seinem Pendant hinüber. Hallo, wir sind etwas Besonderes. Wir stehen außerhalb. Gelegentlich nimmt ein Besucher Kontakt mit dem Exponat auf und fragt es nach seiner Befindlichkeit. Das Ausstellungsstück erteilt freimütig Auskunft.

Inzwischen spürt es die Kälte intensiver, und so rein als Objekt betrachtet, fühlt der denkende Mensch sich ziemlich reduziert. Offenbar gehören die Accessoires stärker zur Persönlichkeit, als man es gemeinhin wahrnehmen will. Sie sind wie ein Mantel, der mental wärmt.

Eine Besucherin tritt herzu und umhüllt das Exponat mit ihrem Pelzmantel, was mit großer Dankbarkeit aufgenommen wird. Bei näherer Betrachtung erscheint dem Kulturbeflissenen der Mythos von der paradiesischen Nacktheit und Unschuld als pure Wunschvorstellung ohne jede empirische Basis. Ein Wunschbild, das sich angesichts des Märzklimas in Nichts auflöst.

Nach einer Stunde ist die Ausstellung beendet. Olivier Bardin ist zufrieden, die Besucher begutachten das Bufett, und das Exponat kehrt fröstelnd in seine alte Rolle zurück.

Rennardo Vitello

☉ Bardins Fotografien des Abends sind vom 11. März (19.30 Uhr) bis 30. März im Kunstverein Albrecht-Dürer-Gesellschaft (Kressengartenstr. 2) zu sehen. Mi-So 14 - 18 Uhr.



Was ist der Mensch, reduziert auf die bloße Existenz? Immer noch ein Denker und Dichter.

Fotos: Iannicelli



Installations-Künstler Olivier Bardin bei der Arbeit.